

# Besuch aus der Taiga

## Die Spurbereule in Deutschland



Auf der Jagd nach der Wühlmaus streichen Spurbereulen weit umher in den Wäldern der Taiga. Ihre nomadische Lebensweise führt die Eule des Nordens im Winterhalbjahr ausnahmsweise bis ins ferne Deutschland. VON WILHELM BREUER

**D**ie ersten Angaben zum Vorkommen der Spurbereule in Deutschland lieferte 1791 Johann Matthäus Bechstein. Man treffe die Art „in und vor dem Thüringerwalde“, „wiewohl nur selten“. Bechstein beschrieb die Art genau – vermutlich angesichts des Präparates eines geschossenen Individuums. Der erste datierte Nachweis einer Spurbereule aus Deutschland geht auf das Frühjahr 1790 zurück, als eine Spurbereule bei Offenbach in Hessen bei einer Schnepfenjagd „von einer hohen Tanne geschossen“ wurde „und zwar am hellen Tage“. So erging es in Deutschland der Mehrzahl der Besucher aus den borealen Nadelwäldern Eurasiens. Der Ornithologe Thorsten Krüger hat jüngst die Nachweise von Spurbereulen in Deutschland gesichtet und analysiert – mit

bemerkenswerten Ergebnissen. Bis zum Ende des Winters 2013/14 gelangen 171 Nachweise von insgesamt 179 Spurbereulen. 102 von ihnen traf ein tödlicher Schuss.

### Vogelkunde mit der Flinte

Der Blick in die Nachweisgeschichte der Art auf deutschem Territorium ist für den heutigen Leser verstörend. So wird im Dezember 1820 eine Spurbereule, nach der ein Junge mit einem Stein geworfen hatte, der – wie wir annehmen müssen – traf, zu Christian Ludwig Brehm gebracht. Der Pfarrer und Ornithologe kann sie eine Weile im Zimmer halten und studieren. Nachdem sie „durch einen unglücklichen Zufall“ freikommt, wird sie wenige Tage darauf an derselben

Stelle, an der sie zuvor „gefangen“ worden war, entdeckt. Nachdem Brehm sie einige Tage hinlänglich im Freien beobachtet hat, schießt er sie – auch aus Furcht, die Eule könne wegen eines aufkommenden Schneegestöbers endgültig abziehen. Das schreibt Brehm in den *Beiträgen zur Vögelkunde* „in vollständigen Beschreibungen mehrerer neu entdeckter und vieler seltener oder nicht gehörig beobachteter deutscher Vögel“. Der Balg dieser Eule wird heute im *American Museum for Natural History* in New York aufbewahrt; es ist das älteste von mindestens 16 noch existierenden, sicher aus Deutschland stammenden Spurbereulenpräparaten in Museen.

Insbesondere im 19. Jahrhundert wird auf Spurbereulen, begleitet mit einem lauten Knall, mit Tod bringender Munition geschossen. Und dennoch entfernen sich die Vögel nach Fehlschüssen oft nicht von der Stelle und lassen den Schützen näher herankommen. Die geringe Fluchtdistanz der entdeckten Vögel und die große Vertrautheit gegenüber Menschen werden schon damals mit Verwunderung bemerkt. In dieser Epoche wird Ornithologie mit der Flinte betrieben. Ein damaliger Schütze schreibt, er sei der Eule so nahegekommen, dass er sie „mit einem halben, für kleine Vögel bestimmten Schusse feines Dunstes“ erlegen konnte. Spurbereulen sind wegen ihrer geringen Scheu eine leichte Beute. Im 19. Jahrhundert werden mindestens 73 von 83 Spurbereulen erlegt oder als erlegt gemeldet.

Wurde eine Spurbereule zu jener Zeit einmal nicht geschossen, wurde sie gefangen und wenig artgerecht behandelt. So wird 1859 von einer im Berliner Zoologischen Garten gehaltenen Spurbereule berichtet, die einen „höchst deprimierten Eindruck“ machte, da „nämlich diese nordische Natur in einem ziemlich engen Vogelbauer in einem für Schlangen und tropische Vögel geheizten Lokale gehalten“ wurde und daher schließlich einging.

Zwar stellte das erste deutsche Reichsvogelschutzgesetz alle Eulen (bis auf den Uhu) 1888 endlich unter Schutz. Dennoch wird noch vierzig Jahre später beklagt, das Schießen seltener Eulen höre „auch jetzt, trotz Schutz“ nicht auf. 1929 wird zum letzten Mal eine Spurbereule in Deutschland erlegt. Jedenfalls ist es die letzte, die als erlegt dokumentiert ist. Fast ebenso lange ziehen sich der Prozess der systematischen Einordnung der Spurbereule sowie die deutsche Namensgebung hin. Bis etwa 1900 werden noch Alternativen verwandt wie Habichtseule, Eulenfalk und Falkeneule; dann setzt sich der 1773 erstmals verwendete Name Spurbereule durch. Es ist nicht allein die gespurberte Unterseite namensprägend, sondern auch die Rasanze und Wendigkeit, die man von Spurbereule und Habicht kennt. Spurbereule sind auch der lange Schwanz und der für eine Eule kleine Kopf.

## Invasion der Einzelgänger

Die Spurbereule ist heute wie damals in Deutschland ein seltener, unregelmäßiger Gast. Dabei gab es immer wieder Perioden, in denen die Art alljährlich in Deutschland nachgewiesen wurde und in manchen Wintern regional den alten Quellen nach nicht einmal selten war. Dabei dürfte es sich jeweils um Invasionen gehandelt haben, die wegen des kleinen Personenkreises, der damals für das Erbringen von Nachweisen in Frage kam, keineswegs vollständig dokumentiert sind. Seit den ersten aufgezeichneten Spurbereulenbeobachtungen in Deutschland im Winter 1789/90 bis heute ragen einige wenige Winter mit Nachweisen von mehr als drei Individuen heraus, drei davon im 19. Jahrhundert. Zwar gab es den mit acht dokumentierten Individuen stärksten Einflug im Winter 2013/14. Dass es sich hierbei um den stärksten Einflug überhaupt gehandelt haben könnte, ist aber unwahrscheinlich. Es ist wohl nur der am besten dokumentierte Einflug.

Die Nachweisorte aus 225 Jahren sind wie ein Streuselkuchenmuster über nahezu die gesamte Fläche Deutschlands verteilt. Sie reichen von der Ostseeküste bis zum Bodensee, vom Niederrhein bis ins Zittauer Gebirge. Mehr als 40 Prozent der Individuen entfallen auf Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen. Darunter sind echte Überwinterer. Der verwertbare Datensatz über die Verweildauer der Gäste aus der Taiga ist gering, denn der Aufenthalt der allermeisten Vögel wurde bereits am Tag ihrer Entdeckung oder wenig später auf unnatürliche Weise beendet.

Die Spurbereule ist als Wintergast ein Einzelgänger. Bei 171 Nachweisen handelt es sich mit Ausnahme von vier Fällen um Einzelvögel. Erstaunen ruft das wenig scheue Verhalten der Spurbereule auch heute noch hervor, zumal wenn sie in Hausgärten am Stadtrand oder in Industriegebieten auftaucht, auf einer Straßenleuchte oder Kinderschaukel sitzt und am hellen Tage jagt. Die Eulen aus dem Land der Mitternachtssonne müssen zum Beutefang in der Hellphase befähigt sein. Unberührt ist die Heimat der Spurbereulen längst nicht mehr. Weniger als zehn Prozent der borealen Wälder Finnlands und Russlands gelten als naturnah. Nach gewaltigen Kahlschlägen fehlt es der Eule vielleicht nicht an Wühlmäusen, aber an Höhlenbäumen und hohen Sitzwarten. ■

**WILHELM BREUER** ist Dipl.-Ing. der Landschaftspflege und gehört zu den ständigen Mitarbeitern der Zeitschrift *Nationalpark*. Er ist zudem Geschäftsführer der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.



„Die Spurbereule ist in Deutschland vor Verfolgung sicher. Andere nordische Gastvögel hingegen werden in Deutschland jährlich zu Tausenden erlegt – beispielsweise Enten, Gänse und Waldschnepfen.“